Sammelt Hagebutten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

destillierte. In seinem Laboratorium (Versuchsraum) hatte er allerlei Chemikalien, Wässerlein und Pülverlein. So machte er tagelang Versuche (Experimente). Jeden Abend arbeitete er so bis um sechs Uhr. Dann ging er in eine Pension zum Essen. Eines Abends, als Fahlberg in seiner Pension beim Nachtessen saß, da geschah etwas sehr Merkwürdiges. Fahlberg hatte seine Suppe gegessen. Dann aß er ein wenig Brot. Plötzlich fragte er: «Was ist das? Ist in diesem Brot Zucker?» Die Pensionsmutter (die Hausfrau) kam und sagte: «Nein, was denken Sie auch!» Fahlberg versuchte wieder von seinem Brot. Es war zuckersüß! Nun probierte die Pensionsmutter auch von Fahlbergs Brot. Sie kaute und staunte: «Richtig, Ihr Brot ist süß. Aber das andere Brot ist nicht süß.» Nun betrachtete Fahlberg seine Hände. Da sah er unter den Fingernägeln und in den Falten neben den Nägeln ein weißes Pulver. Er versuchte mit der Zunge ein wenig von diesem Pulver. Er war sehr süß, viel süßer als Zucker!

Fahlberg hat sein Essen in der Pension stehengelassen und ist in sein Laboratorium (in seinen Versuchsraum) geeilt. Da, in einer Schale war noch mehr von diesem süßen weißen Pulver. Er dachte: «Ich will in einer Fabrik noch viel von diesem weißen Pulver herstellen. Ich brauche dafür Toluol, Chlorgas, Schwefelsäure, Salmiakgeist und übermangansaures Kali. Dann kann ich viel von diesem weißen süßen Pulver machen und reich werden!» Fahlberg war ganz außer sich vor Freude. «Aber wie sollte das süße weiße Pulver heißen?» so dachte Fahlberg weiter. «Steinkohlenzucker oder Teerzucker? Nein, das sind nicht gute Namen.» Fahlberg hat im Wörterbuch nachgeschaut. Er fand, daß Zucker ein indisches Wort ist. Wir sagen Zucker, in Indien sagt man Saccharum. Und Fahlberg nannte das neue weiße süße Pulver Saccharin! E. Sch.

Sammelt Hagebutten

Im Herbst wanderte ich viel durch das Wallis. Noch nie im Leben sah ich so viele Hagebutten wie dort. An manchen Orten stand Strauch an Strauch. Alles war ganz feurigrot. Ein prächtiger Anblick. Hagebutten sind bekanntlich die Früchte der Wildrose (oder auch Hundsrose genannt). Auch bei uns gibt es noch mehr solche, als manche meinen. Wer Freude hat, durch Wald und Feld zu streifen, findet im Herbst eine reiche Ernte. Schon im Sommer kann man ja die Plätze etwas auskundschaften!

Am besten sind die Hagebutten nach der ersten Frostnacht. Sie sind dann süßer und schmackhafter. Daheim schneiden wir den roten Früchten die schwarze «Fliege» ab. Wir halbieren jede Frucht. An der Ofenwärme trocknen wir die Schalen mit den Kernen. Im Winter machen wir daraus einen vorzüglichen Tee. Hagebutten enthalten viel von dem wichtigen

Vitamin C. Vitamin C wirkt sehr günstig auf die Nerven. Es fördert die Kraft, Energie und Ausdauer.

Hagebutten geben auch eine feine Konfitüre. Sie haben noch den Vorteil, daß sie wenig Zucker brauchen. Trotzdem müssen wir wegen Zuckermangel vielleicht auf Hagebuttenkonfitüre verzichten. Aber schon eine Hagebuttentee-Reserve (Vorrat) wird uns Freude machen. O. F.

Überführt[1]

(Nach Peter Hebel)

Einem Bauern wurde in der Nacht sein bestes Pferd aus dem Stall gestohlen. Er kannte den Dieb nicht. Auch die Polizei fand den Dieb nicht. Der Bauer wollte wieder ein Pferd kaufen.

Er fuhr in die Stadt auf den Pferdemarkt. Eine Zeitlang schlenderte er auf dem Markte umher. Er schaute die Tiere an, welche zum Verkaufe vorgeführt wurden. Auf einmal erkannte er unter den feilgebotenen Pferden sein eigenes Tier, das ihm gestohlen worden war. Der Dieb wollte es also verkaufen.

Der Bauer trat auf den Verkäufer zu und sprach erregt: «Dieses Pferd gehört mir. Es wurde mir vor einigen Tagen gestohlen.»

Der Verkäufer aber antwortete entrüstet: «Das Pferd gehört mir schon drei Jahre lang. Es ist nicht Ihr Pferd. Es ist dem Ihrigen nur ähnlich.»

Der Bauer jedoch kannte sein Pferd sehr gut. Schnell faßte er einen Plan. Er dachte, der Dieb kenne das Tier nicht genau. Deshalb trat er schnell auf das Pferd zu und bedeckte ihm mit den Händen beide Augen. So konnte der Dieb die Augen des Pferdes nicht sehen. Dann rief der Bauer: «Wenn Sie das Pferd schon lange besitzen, so wissen Sie, an welchem Auge es blind ist!»

Der Dieb aber hatte das Pferd vorher nicht richtig angeschaut. Er errötete und dachte nach. Dann sprach er zögernd: «Am linken Auge.»

Nun rief der Bauer den umstehenden Leuten zu: «Ihr alle habt gehört, was dieser Mann gesagt hat. Er hat falsch geantwortet. Das Pferd ist gar nicht blind. Ich fragte nur so, um den Mann des Diebstahls zu überführen. Er konnte es ja nicht wissen, weil er das Pferd mir kürzlich gestohlen hat. Ich aber kenne mein Pferd ganz genau.»

Unter den herzugelaufenen Leuten war auch ein Polizist. Er faßte den Dieb sofort ab[2] und steckte ihn ins Gefängnis. Der Bauer durfte sein Pferd wieder heimführen.

Die Leute aber lobten den schlauen Bauern, weil er mit seinen klugen Fragen den Dieb entlarvt hatte. *Li.*

[1] Überführen = Lügen aufdecken, mit der Rede fangen.
[2] Abfassen = gefangennehmen, wegführen und einsperren.